

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

No. 111.

Sonnabend den 9. Juni.

1894.

## \*\* Agrarische Gesichtspassung.

Zu Gunsten des Antrags Kaniz, der bekanntlich „angemessene“ Getreidepreise durch Verstaatlichung der Getreideernte erzwingen will, beruft sich der „Bund der Landwirthe“ in seiner letzten Nummer auf — Friedrich den Großen. Die Erwiderung der Gegner des Antrags, so etwas wäre überhaupt noch nicht dagewesen, weist der Verfasser also zurück: „Nun, einer der größten Landwirthe des vorigen Jahrhunderts, der große König, der, die Bedeutung der Landwirtschaft anerkennend, sich derselben in hervorragender Weise annahm, hat zum Schutze der Kaufkraft der Bauern unter Anderem folgendes gethan: Sobald der Scheffel Roggen unter einen bestimmten Preis, etwa 25 Sgr. (was wohl heute einem Preis von 5 Mk. entspräche) sank, so ließ er Roggen aufkaufen und nahm ihn in seine Kriegsmagazine. Sollten die Getreidepreise nach seiner Ansicht eine zu große Höhe erreicht, so öffnete er die Kriegsmagazine, ließ Getreide verkaufen und drückte die Preise. Durch diese Handlungsweise wurde der Werth des Brotesgetreides ein stabiler. Der Bauer wußte, was er bei seiner Ernte einnehmen mußte. Durch seinen größeren und sicheren Verdienst wuchs seine Kaufkraft. Der Staat aber legte kein Geld zu, sondern verdiente noch.“

Niemand würde über diese Darstellung überasthet sein, als „der große König“ selbst. Zur Zeit Friedrich des Großen bedrückte es keiner Verstaatlichungen zum Schutze der Kaufkraft der Bauern. Das damalige Preußen, die preussische Landwirtschaft produzierte mehr Getreide, als der inländische Verbrauch erforderte; in den Jahren, welche eine Durchschnittsernte ergaben, konnte das kleine Preußen für 2 Millionen Thaler Getreide ausführen und selbst in dem Nothstandsjahre 1772 — dem ersten seit 1740 — hat Preußen von seinem eigenen Getreide leben und sogar noch an Nachbar (Sachsen) abgeben können. Nach Beendigung der siebenjährigen Krieges legte der König Getreidemagazine zur Verproviantirung der Armee an, nicht, wie der „Bund der Landwirthe“ insinuirt, um das Sinken der Getreidepreise unter einen gewissen Satz zu verhindern. Friedrich der Große schreibt darüber in seinen Denkwürdigkeiten von 1770—1775:

„Zu darauf folgenden Jahre (1771) trat in ganz Norduropa ein allgemeiner Mißwuchs ein in Folge häßlicher Fröhe, welche alle Erzeugnisse des Bodens vernichteten; neues Gled war für das Volk zu fürchten, eine neue Nothwendigkeit, ihm zu helfen, war gegeben. Man gab den Armen unentgeltlich Korn; da aber der Verbrauch der Lebensmittel abnahm, so entsand im Vertrag der Reichs ein Ausfall von 500 000 Thaler n. Der König hatte große Magazine in Schlesien wie in seinen Erblanden errichtet, 76 000 Weispel waren aufgespeichert, um die Armee 12 Monate lang zu ernähren; 9000 Weispel waren bei Seite gelegt mit der einzigen Bestimmung, für die Bedürfnisse der Hauptstadt aufzukommen. So weiße Vorsichtsmaßregeln bewährten (im Jahre 1771) das Volk vor der Hungersnoth, von der es bedroht war; das Heer ward ernährt aus den Magazinen, und dem Volke ward daraus gegeben, außer der besonderen Kornspeise, welche für die Einjahre gegeben wurde. Auch im darauffolgenden Jahre verlagte die Ernte; aber wenn in Preußen der Scheffel Roggen 2 Thlr. und einige Groschen kostete, so war bei den Nachbarn die Theuerung noch weit größer. In Sachsen und Böhmen kostete der Scheffel 5 Thlr. Sachsen verlor mehr als 100 000 Menschen durch Hunger und Auswanderung, Böhmen durch 180 000 Seelen wenigstens; mehr als 20 000 böhmische und eben so viel schlesische Bauern suchten Zuflucht vor dem Gled in den Staaten des Königs; sie wurden mit offenen Armen aufgenommen und verwendet, um die neuen Ansiedelungen zu be-

völkern. Das Unglück, unter denen die Unterthanen anderer Mächte litten, kam davon her, daß es in keinem Lande, außer in Preußen, gefüllte Magazine gab.“

Nicht um das Sinken der Getreidepreise zu verhindern im Interesse der Produzenten legte Friedrich die Militärmagazine an, sondern um für Nothfälle die Vorräthe für die Arme festzulegen, zu deren Beschaffung in einer Zeit, wo es weder Eisenbahnen noch Dampfschiffe gab, so viel Monate erforderlich waren, wie heute im Zeitalter des Dampfes und der Electricität Tage nothwendig sind und er machte in Friedenszeiten von diesen Vorräthen Gebrauch, um das Steigen der Getreidepreise zu verhindern und eine Hungersnoth abzuwehren. Der Antrag Kaniz aber verlangt, daß das Reich das in jedem Jahre erforderliche Quantum ausländisches Getreide — die Produktion reicht zum inneren Verbrauch nicht mehr aus — ankauf und zum inneren Verbrauch zu einem gesetzlich feststehenden Minimalpreise verkauf. Weizen soll nicht unter 215, Roggen nicht unter 165 Mark käuflich sein. Wenn der „Bund der Landwirthe“ nach geschichtlichen Parallelen für den Antrag Kaniz sucht, so mag er die französische Geschichte des vorigen Jahrhunderts studiren; obgleich alle die Maßregeln, welche den Getreidehandel und die Ausfuhr erschwert, im letzten Grunde keinen anderen Zweck hatten, als die Verproviantirung des Landes, freilich zum großen Schaden der Landwirtschaft, zu sichern. Staatliche Maßregeln zu Gunsten des Großgrundbesitzes und auf Kosten der Bevölkerung zu erlassen, ist den Agrariern vorbehalten geblieben. Daß sie dem Staat eine Theilung des Gewinnes vorzuschlagen sich nicht erlauben, beweist, daß dem großen Kaniz u. Gen. jedes Gefühl für das Nothleidende verloren gegangen ist.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich - Ungarn.** Die ungarische Cabinetkrisis ist wider Erwarten noch nicht erlosch, weil sich Schwierigkeiten über die Zusammensetzung des neuen Cabinets ergeben haben. Die sachlichen Streitigkeiten sollen nach Wiener Meldungen sämtlich beigelegt sein. Dagegen sträuben sich die Liberalen mit aller Macht, daß der Justizminister Szilagyi, der Urheber der Civilgesetzworlage, nicht wieder in das neue Cabinet eintritt, wie zur Verstärkung der Opposition verlangt worden ist. Szilagyi hat sich zwar freiwillig bereit erklärt, nicht wieder auf ein Portefeuille Anspruch machen zu wollen; aber die Liberalen sehen seinen Rücktritt als eine Demüthigung der Partei selbst an und mit Rücksicht hierauf hat Wackerle ernstliche Schwierigkeiten, ohne Szilagyi die Cabinetbildung zu übernehmen. Es haben darüber eine Reihe von Conferenzen stattgefunden, über deren Ergebnis noch keine bestimmte Meldung vorliegt. Es heißt allerdings, daß Szilagyi schließlich doch bleiben soll. Dagegen wird der bisherige Cultusminister Gali zurücktreten, der schon längst seines Cultusministeriums überdrüssig war. — Dr. Wackerle ist zum Ehrenbürger von Budapest gewählt worden. — Die österreichischen Balkan-Vorlagen wurden am Dienstag von Serrenhause angenommen. Im Laufe der Debatte über dieselben trat Finanzminister Dr. v. Wlener den Bemerkungen Kneffleins entgegen, wonach die Vorlagen nicht im Gelfe der Gesetze von 1892 abgefaßt seien. Die Behauptung Kneffleins, daß die Aktion der Vorlagen eine Verminderung der Circulation bedeute, sei unrichtig.

**Rußland.** Zwischen Rußland und dem Vatican sind die offiziellen Beziehungen durch Ernennung eines Ministerefidenten beim päpstlichen Stuhl in der Person von Sabwofski wieder hergestellt worden. Das offizielle „Journal de St. Petersburg“ charakterisirt diese Maßnahme als ein Zeichen der normalen und regelmäßigen Ordnung der Dinge, wobei ein Pfand des Friedens und des guten Ein-

vernehmens für die Zukunft. Es erhofft davon eine Stärkung der Loyalität der katholischen Bevölkerung Rußlands.

**Frankreich.** Der französische General Gallisset handte seine Zeugen dem Abgeordneten Pascal Groussiet wegen des Briefes, den letzterer veröffentlicht hat und worin Gallisset gröblich beleidigt wird. Der Kriegsminister General Vercier unterlag jedoch den Zweikampf, so daß Gallisset die Herausforderung zurücknahm. — Ein großer Anarchistenprozeß findet in Paris Ende Juni vor dem Zuchtpolizeigerichtshof statt. Angeklagt sind die Anarchisten Faure, Grave, Bastard, Matha und Paul Neelus (letzterer ist flüchtig), eine geheime Verbrecherbande gebildet zu haben. Ein zweiter Anarchistenprozeß wird sich mit den Anarchisten Ganche, Beauvais, Jéru und Jéruen beschäftigen.

**Belgien.** Die Verfassungsrevision ist am Mittwoch mit Annahme der Wahlgesetzesvorlagen in der Deputirtenkammer beendet worden. Die Verabreichung dieser Vorlage hat bekanntlich schon mehrere Monate gedauert. Die schließliche Annahme erfolgte mit 70 gegen 44 Stimmen. Alle Liberalen stimmten dagegen, ein Beweis, daß die schließliche Gestalt der liberalen Forderungen nicht entspricht.

**Italien.** Die Ministerkrisis ist zwar noch nicht vollständig gelöst; jedoch zweifelt niemand daran, daß ein neues Cabinet Crispi im wesentlichen in derselben Form zu Stande kommen wird. Crispi hat sich mit Zanardelli in Verbindung gesetzt, um sich möglicherweise dessen Unterstützung bei der Weiterberathung der Finanzfrage zu sichern. Jedoch wird weder eine Combination Crispi-Zanardelli noch eine Combination Crispi-Rubini, an die auch gedacht war, für wahrscheinlich gehalten. Dagegen behauptet man allgemein, daß der Finanzminister Semino nicht wieder das Finanzportefeuille übernehmen werde. — Die in Banca Romana-Prozeß gemachten Ständelenthaltungen gegen das frühere Ministerium Giolitti, welche dieses zu einem Schadministerium schlüssiger Art stempeln, sind in der Mittwochssitzung der Deputirtenkammer vom Vorsitzenden des parlamentarischen Enquete-Comitees, Robini, ausdrücklich bekräftigt worden. Robini erklärte, schließlich das Cabinet Giolitti so schwer belastenden Aussagen des Polizeicommissars Montalto wären authentisch. Derselben Erklärungen habe Montalto auch seiner Zeit vor dem Comitee gemacht; letzteres habe dieselben aber geheim gehalten, da sonst die Regierung den Commissar Montalto ins Gled gejagt hätte und seine Familie ruinit worden wäre. Es herrschte darauf fürchtbare Aufregung im ganzen Hause, so daß der Kammerpräsident die Sitzung aufheben mußte. Giolitti war in der Sitzung nicht anwesend. Der Justizminister erklärte in derselben Sitzung auf eine Anfrage Colajannis, welche Schritte die Justiz gegen Giolitti thun werde, nachdem ihm diese schmähschen Beziehungen zur Banca Romana nachgewiesen seien, man müsse erst das Ende des Prozesses abwarten. Nach Beendigung des Prozesses werde aber die Staatsanwaltschaft gegen die Schuldigen vorgehen. — Auch die weiteren Gerichtsverhandlungen belasteten Giolitti sehr. Der Polizeidirector mußte zugeben, den Verhaftsbefehl gegen Tanlongo und Lazzaroni im Stigmastaat des Ministeriums im Ministerium des Innern erhalten zu haben, wo der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter sich aufhielten.

**Serbien.** Der liberale Centralausschuß hat beschloffen, beim König und bei der Regierung Vorstellungen wegen der zur Fortschrittsparlei gehörenden Präfekten zu erheben, welche sich zahlreicher Uebergüsse schuldig gemacht hätten. Unfast die Radikalen niederzubringen, verfolgen die betreffenden Departements die Liberalen. In Gemeindefen, wo ein einziger Fortschritter vorhanden, werde dieser zum Gemeindevorsteher eingesetzt. Die Regierungs-

partei befreit dies. — Am Dienstag begaben sich die Führer der Liberalen Wafanowitsch und Ribaraz in den Konok, um im Sinne des Beschlusses der Parteiconferenz den König die Beschwerden über die der Fortschrittspartei angehörnden Beamten und über die Vernachlässigung der Fortschrittler durch den Minister des Innern Nikolajewitsch zu unterbreiten. Der König versprach Abstellung der Mißstände und hat die beiden liberalen Führer zur Tafel, zu der auch Nikolajewitsch zugezogen wurde, mit dem sich dann Wafanowitsch und Ribaraz in Gegenwart des Königs auseinandersetzen. — Die Radikalen beschloffen, sich an den bevorstehenden Gemeindevahlen nicht zu beteiligen, weil die gegenwärtige Lage geschwändrig sei.

**Bulgarien.** Ueber die Politik des neuen bulgarischen Kabinetts erklärte der Minister des Aeußeren, Natsewitsch, jede Aenderung der Politik sei ganz ausgeschlossen. Bulgarien könne keine andere führen als die bisherige. Von Annahmeversuchen an Ausland sei nichts wahr. Bulgarien werde nie solche Versuche machen. Die Beziehungen zur Türkei würden nach ihrem hohen Werthe geschätzt und sorgfältig gepflegt. Bulgariens internationale Lage bedrängte, hier gebe es nichts zu verbessern, nur werde man in Zukunft jede Beanspruchung vermeiden. Eine allgemeine Vergründigung der Fuldstellung sei nicht beabsichtigt, aber man würde zurückkehren können. Von einer Abicht, das frühere Ministerium in Anklagezustand zu versetzen, sei keine Rede, obgleich dies vielleicht an manchen Orten gewünscht werde. — Stambulow kündigt bereits seine offene Opposition gegen das neue Kabinet an. Sein Organ, die „Swoboda“, veröffentlicht eine Erklärung, nach der die liberale Partei gegen die neue Regierung in Opposition treten werde. Die „Swoboda“ wirft einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die acht Jahre, während welcher Stambulow an der Spitze der Regierung gestanden, der Mann, dem Bulgarien danke, was es heute sei. Die liberale Partei könne nicht daran denken, ihr eigenes Verber zu zerstören zu wollen; sie werde vielmehr mit der gleichen Umgebung wie früher für die Unabhängigkeit des Landes und die Erhaltung von Thron und Dynastie arbeiten. Der Bestand Bulgariens werde für die liberale Partei den Gegenstand der Hauptfrage bilden, ob sie nun die Macht in Händen habe oder nicht.

**Schweden-Norwegen.** Die norwegische Linie hat im Storting eine Adresse an den König beantragt, in welcher die Aufmerksamkeit des Königs auf einzelne Offiziere, die sich angeblich gegen das Storting vergangen haben, gelenkt und deren Absetzung gefordert werden soll. Ferner beschloß der Verein der Linken, die Vererbung über die Apanage des Kronprinzen bis auf Weiteres zu verhängen.

**Tünet.** Ein italienisch-französischer Zwischenfall wird von der tunesisch-tripolitanißchen Grenze gemeldet. Die „Agenzia Stefani“ berichtet darüber: Als die Beamten und Steuernehmer, welche das Innere der Reueenschaft zur Erhebung der Abgaben bereiten, nach Kair-Bagdad an der tunesischen Grenze kamen, fanden sie dieses alte arabische Kastell wieder aufgebaut und von französischen Spahis besetzt, welche das ganze Gebiet längs Wadi-Hamnia überwachen. Das Fort war in den letzten Tagen von dem Commandanten der tunesischen Truppen division, General Bekere, inspiziert worden. Nach der von den türkischen Grenzcommissaren vorge schlagenen Grenzlinie liegt Bagdad an tripolitanißchen Gebiet, südlich von dem Bahr-el-Whiban. Die Bevölkerung von Ghadamess und Ghat ist beunruhigt und befürchtet das Erscheinen französischer Truppen. Es werden dringende Vitten um Schutzmaßregeln an den General-Gouverneur gerichtet.

**San Salvador.** Anläßlich des Bürgerkrieges in San Salvador hat das amerikanische Kriegsschiff „Pennington“ in La Libertad Truppen zum Schutz der dort lebenden Ausländer gelandet. — Dem „New-York Herald“ zufolge wurde General Gutierrez zum Präsidenten von San Salvador proclamiert.

**Hawaii.** Der für Hawaii von der provisorischen Regierung ausgearbeitete Verfassungsentwurf enthält folgende Bestimmungen: An der Spitze der Republik Hawaii soll ein Präsident und ein aus 5 Personen bestehendes Ministerium stehen. Der Senat besteht aus 15 Senatoren, von denen ein Drittel alle zwei Jahre ausscheidet. Wählbar zum Senator ist, wer Eigentum im Werte von 5000 Dollars und ein Einkommen von 1200 Dollars jährlich hat. Auch das Unterhaus soll aus 15 Mitgliedern bestehen, die auf zwei Jahre gewählt werden. Wählbar ist, wer ein Jahr in Hawaii gelebt hat und englisch oder hawaiißch lesen und schreiben kann. Die Legislatur tritt alle zwei Jahre zusammen und die Sitzungen dürfen nicht länger als 90 Tage dauern.

**Korea.** Der Aufruhr auf Korea hat einen so großen Umfang angenommen, daß der König von Korea die Hilfe Chinas gegen die Aufständischen angerufen hat. Eine chinesische Expedition, bestehend aus zweitausend Mann disziplinierter Infanterie und etwas Kavallerie, ist unter dem Befehl des Generals Des in der Einschiffung begriffen.

### Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Der Kaiser unternahm am Dienstag Nachmittag bereits mit der Kaiserin eine Spazierfahrt. Mittwoch früh entfernten die Professoren v. Bergmann und Leibnitz Leuthold bei dem Kaiser den Verband von der Wunde, welche vernarbt und jetzt nur noch mit einem kleinen Pflaster bedeckt ist. Später hörte der Kaiser die Vorträge des Präsidenten des Oberkirchenraths Barthhausen und des Reichstanzlers. Gestern Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Kriegsmi nisters Bronsart von Schellendoff entgegen, sprach alsdann den Generalleutnant von Winterfeldt und empfing um 1 Uhr eine Deputation seines englischen Regiments Royal Dragons, bestehend aus dem Mitreiter Mac Wagon, dem Oberleutnant Tomkinson und dem Leutnant Prinz v. Ted. Die Deputation wurde sodann im Neuen Palais zur Feiðhützelstafel gezogen. Heute wird der Kaiser in Begleitung der englischen Offiziere eine Besichtigung des ersten Garde-Dragoon-Regiments „Rösinin von England“ auf dem Tempelhofer Felde vornehmen. Daran soll sich ein Dejeuner beim Offizierscorps anschließen.

Der Großherzog von Baden hat auf dem Kriegertage des Militärverbandes in Baden-Baden eine Ansprache gehalten, in welcher er u. a. ausführte: „Der Geist der Unterordnung ist absolut nöthig, und da fange ich bei mir an. Man muß sich untergeordnet wissen unter die große Gemeinschaft. Nur wenn man selbstlos ist, vermag man etwas für das Ganze zu leisten.“ Er beharrte auf dem Worte, das er einmal geäußert, trotzdem es vielfach mißverstanden worden sei: „Man müsse den Weg der Ehre gehen.“

Ueber die deutsch-belgischen Verhandlungen in Sachen des englisch-kongoalatischen Abkommens wird dem „Hamb. Cor.“ aus Brüssel berichtet: Die deutsche Regierung sieht sofort durch den deutschen Gesandten in Brüssel, v. Alvensleben, der Kongoregierung umgeben, das Deutschland die durch das Abkommen vom 8. November 1884 erlangten Rechte beanprucht, und der Kongostaat deren Erfüllung von England zu fordern habe. Deutschland habe das bei dem Vertrag geübte Verfahren um so weniger ruhig hingenommen, als es den Kongostaat als Nachbar von England vorziehe. Die Kongoregierung hat sofort schriftlich ihr Bedauern und die Versicherung ausgedrückt, daß sie in keiner Weise beabsichtigt habe, das Mißfallen Deutschlands zu erregen, um so mehr, da sie den größten Wunsch hege, mit Deutschland auf bestem Fuße zu stehen. Es sei daher sicher, daß der deutsch-kongoalatische Zwischenfall friedlich und glatt beigelegt werden wird. Der König der Belgier wird beruhigende Erklärungen abgeben und hat den belgischen Gesandten, Baron Greuß, mit den weiteren Unterhandlungen betraut. Vorweg hat der Gesandte dem auswärtsigen deutschen Aemter erklärt, daß der an England überlassene Landstreifen nirgends deutsches Gebiet berührt und der Kongostaat die Festschaltung der jetzigen Grenzverhältnisse gewährleistet. Das Weitere hängt von England ab, das, wie der Kongostaat erwartet, die Rechte Deutschlands anerkennen wird. — Der „Hamb. Corresp.“ meint aber, selbst wenn die Grenzfrage in einem für Deutschland befriedigenden Sinne erledigt werde, bleibe noch der prinzipielle Protest gegen die einseitige Aenderung des 1884 geschlossenen Vertrages bestehen.

Ueber die Landwirtschaftskammern sollen die Provinziallandtage bekanntlich erst gehört werden bei Gelegenheit ihrer nächsten ordentlichen Session. Wie obßiß geschrieben wird, geschieht dies, um vorher die Einzelheiten der Organisation festzustellen und erst daran die Entschliegung zu knüpfen, ob eine Landwirtschaftskammer einzurichten ist.

(Ein Gesekentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs) soll entsprechend der Ankündigung des Staatssecretärs von Büttcher in der nächsten Reichtagssession ausgearbeitet werden. Angeblich sollen darin auch Bestimmungen ausgenommen werden zum Schutz gegen den Verberh von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen.

(Zum Zollkrieg mit Spanien.) Der spanische Ministerialrat hat nach der „Möln. Ztg.“ beschloffen, die Anwendung des Maximaltarifs auf deutsche Herkünfte auch auf Cuba und Puerto Rico auszudehnen und die betr. Befehle sind den dortigen Zollbehörden telegraphisch übermittelt worden. Für die Philippinen ist noch kein

Entschluß gefaßt, man will erst sehen, ob unter den 27 in der deutschen Verordnung aufgeführten Waarengattungen auch solche sind, die von jenen Inseln kommen. Von einem Zuschlag zum Maximaltarif wurde einwärtelnden Abstand genommen. Die Zollämter wurden angewiesen, namentlich auf deutsche Waren, die sich etwa mit falschem Ursprungszeugnissen Eingang zu verschaffen suchen, zu scharfen und sie mit Zollstrafen zu belegen. In der Sitzung des Senats am Montag voriger Woche erklärte der Ministerpräsident Sagasta auf Anfrage, daß es mit Erhebung von Zuschlägen zu dem spanischen Maximaltarif gegen Deutschland keine Eile habe, da der Maximaltarif an sich schon so hoch sei, daß nur noch wenige Waren Eingang finden würden. Er sei auch in Verhältnis viel höher als der deutsche Generaltarif, ja, als der jetzige Ausnahmestarif. „Ich will keinen Zollkrieg, weder mit Deutschland noch mit andern Ländern; was ich will, ist nur Gegenseitigkeit, und die ist durch unseren Maximaltarif gewährleistet.“

(Von polnischen Katholikentage.) Der zur Zeit in Polen tagende polnische Katholikentag hat auch eine deutsche Abtheilung die am ehesten noch schlechter befaßt ist als der polnische Tag. In der getrigen Vorverammlung für die am Abend in Aussicht stehende Hauptverammlung wurden u. a. drei Resolutionen zur Schulfrage verlesen, welche zur Beschlußfassung gestellt werden sollten. Die dritte Resolution sollte ursprünglich folgende Fassung haben: Verlangt wird Ertheilung des Religionsunterrichts für polnische Kinder in allen Abtheilungen (der Volksschule) ausschließlich in polnischer Sprache; überhaupt allmähliche Einführung des gelammten Unterrichts für polnische Kinder in ihrer Muttersprache; ohne dabei die deutsche Sprache außer Acht zu lassen; auch die deutschen Kinder sollten an dem polnischen Unterricht teilnehmen, weil die Kenntniß beider Sprachen für die Bewohner hier durchaus nochwendig sei! Der Bericht der „Wol. Ztg.“ fügt hinzu: „Ueber diese letzte Resolution entspann sich eine längere Debatte und wird dieselbe einigen Modificationen unterworfen werden.“ Das deutsche Katholiken in einer preußischen Provinz deutsche Kinder zwingen wollen, in der Volksschule dem Unterricht in polnischer Sprache bei zuwohnen, verdient registriert zu werden.

(Der württembergische Landtag) wurde am Mittwoch geschlossen. In der Schlußsitzung wurde der engere und der weitere ständische Ausschuß gewählt, der bis zum Zusammentritt der neuen Kammer in Thätigkeit bleibt. Ministerpräsident v. Mittnacht gab zum Schluß dem Bedauern der Regierung Ausdruck über die Unmöglichkeit, das Werk der Verfassungsrevision durchzuführen, da die bestehenden Anschauungen weit auseinandergingen.

### Waldwirtschaftliches.

(Die 8. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Treptower Park bei Berlin ist am Mittwoch eröffnet worden. Prinz Heinrich, welcher das Präsidium übernommen hat, sagte in seiner Ansprache u. a.: „Es ist gewiß, daß die deutsche Landwirtschaft schwer und mit Opfern heutzutage um ihre Existenz zu kämpfen hat; jedoch möchte mir jene Ausstellung dort dafür Zeugniß sein, daß der deutsche Landwirth nicht müthlos vermag, sondern seinen Beruf, jenen eben für das deutsche Vaterland so unentbehrlichen Beruf befestigt ist, zu fördern.“ Die Antwort auf diese Ansprache gab im Namen der versammelten Landwirthe der landwirtschaftliche Minister v. Heyden; der größere Theil seiner Rede richtete sich aber in sehr pointierter Weise an die Landwirthe selbst. Die Ausstellung, sagte er, zeige die Fortschritte des letzten Jahrzehnts in der Vernebrung der Production und in der Verbesse rung der Produkte. Und dann fuhr er fort: „Die Noth der Zeit war die Lehrmeisterin. Wir Landwirthe sind praktische Leute, wir müssen mit den gegebenen Thatfachen rechnen. Wir müssen die billigen Preise durch vermehrte Arbeit, durch Verbesse rung der Production auszugleichen suchen und lernen. Vielfach kann noch an zwei Punkten die besternde Hand angelegt werden. Wir müssen den Nechtheit besser gebrauchen; je knapper der Gewinn, desto genauer die Rechnung. Die Dingerverschwendung muß ausföhren. Was nutzt die Geldausgabe für fremde Dingenmittel, wenn das Wertvollste in der eigenen Wirtschaft nicht genügend beachtet und gepflegt wird? Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugestehen, daß auf diesem Gebiete noch viel gesündigt wird.“ Das klingt ganz anders, als das Gebehr der Agrarier nach Staatsbüße! — Ueber die Eröffnungsfeier berichtet das „Berl. Tagbl.“ noch: „Als Minister v. Heyden in seiner Rede einige Rathschläge für praktische Landwirthe einflocht, wurden Zwischenrufe laut, von denen die Titalatur „Wanderlehrer“ noch die mildeste war!“

## Stadtgut- u. Scheunen-Verkauf.

Das den Erben des verstorb. **C. Spiegler** hier gehör. Stadtgut nr. **Windberg Nr. 1.** sowie eine Scheune an der **Leunacker** Straße sollen sofort preiswerth verkauft werden. Auch können ca **37 Morgen** Feld partheilweise mit übernommen werden.

Näheres bei **Carl Rindfleisch**, **Merseburg**, am **Neumarktiöthor 1.**

## Wiesen-Verpachtung.

Eine in **Lößitzer** Flur bel. der Frau **Schmidt** aus **Röfshaus** gehör. Wiese von **5 Morgen** ist zu verpachten durch **Carl Rindfleisch**, **Merseburg** am **Neumarktiöthor 1.**

## Bau- u. Maschinen-Verkauf.

Eine in einem Landstädtchen beleg. Bau- u. Maschinen-Verkauf mit bedeut. Kundenschaft (Zuckerfabrik u. gr. Güter) soll wegen hohen Alters des Besitzers bei **2-3000 Thlr.** Anzahlung sofort verkauft werden durch **Carl Rindfleisch**, **Merseburg** am **Neumarktiöthor 1**

## Hausgrundstück

mit Thoreinfahrt, sehr großem Hof, worin 2 fliegende deutsche Wägenrollen sich befinden und **Kohlen- und Kastenhandels** mit Erfolg betrieben wird, hauptsächlich geeignet für **Fuhrwerker u. Handelsleute**, ist Kaufsbedürftig sehr preiswerth zu verkaufen. Anzahl. 8-10000 Mk. Näheres unter **A. n. 41509** bei **Hud. Mosse, Halle a/S.** (41509.)

## Zwangsversteigerung.

Sonnabend den **9. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr**, versteigere ich in **Merseburg**

## 1 Geldschrank.

Verkaufsort: **Restaurant zum Galen**, **Merseburg**, den **8. Juni 1894.**

**Tauschholz**, Gerichtsvolksgewerb.

Ein gut verzinnes, neuerbautes, an der **Hollensteiner** Straße, in der nächsten Nähe der **Bahn**, gelegenes

## Wohnhaus

ist bei **7000 Mk.** Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der **Erped. d. Bl.**

**Obt** zu verk. im **Schlittenhaus** hier **Dol. Pflüg.** **Karos.** auch **Rechen** m. **Rechen** einsetz. soll neu. **128 cm.** m. **Rechn.** **1 est** und **1 Klein-Schweinetrag. Rechen.** **laden.** **2 Stück.** **52 cm.** **182 cm.** **Fässer** und **1 Sottha** zu verk.

Näh. im **Gartenhaus** part. dafelst. Eine noch fast neue, wenig gebrauchte **Singer-Nähmaschine** zu verk. sofort wegen Abreise zu verkaufen **große Ritterstraße 25 1.**

Ein **Leichter**, in gutem **Zustande** befindlicher **Kastenwagen** ist billig zu verkaufen

**Wiesengraben Nr. 5.** Eine **große junge Kuh** mit **Kalb** verkauft

**Steintanna Nr. 36.** Eine **gut milchende Ziege** zu verkaufen

**Krenzstraße Nr. 3.** 2 **große Ziemerschweine** liegen zum Verkauf in

**Wenschan Nr. 2.** 40-50 **Str. gutes Alcehen** liegt zum Verkauf

**Unteraltenburg 43.** Ein **Einspanner-Rollwagen** und ein **Satz gebrauchte Wagenrade,** 3/4 " zu verkaufen

**Thiele & Franke.**

Ein großer Transport hochtragender und frischmelkender Rüche u. Kalben steht von heute ab zum Verkauf.

**Gust. Daniel & Comp.,** **Weißenfels a/S.**

Die höchsten Preise für **Pumpen, Knochen** und **alters Eisen** zahlt das **Rohproducten-Geschäft** **Borwerf Nr. 16.**



Sensen unter Garantie, **Sicheln u. Wetzesteine** empfiehlt **Carl Baum.** Auch sind die beliebtesten **Nachener Sensen** wieder am Lager. **D. O.**

Sensen, **Fabrikat, Sensen,** **Garantie,** **Sensengeräte, Grasebäume, Sensenschärfer, Sicheln, Wehsesteine, Wehsefässer, Denselstöckchen, Denselhämmer** u. s. w., empfiehlt billigst **F. Graf, Oberbreitestraße 6.**

**Max Barnutz, Fahrradhandlung,** **Bergstraße 21. Weißenfels, Bergstraße 21.** empfiehlt **Fahrräder, nur Fabrikate ersten Ranges, zu außerordentlich billigen Preisen, sowie sämtliche Fahrradartikelfitten und Zubehörtheile.** **Gebrachte Rover von Mk. 50 an.** Preislisten gratis und franco.

**Grabdenkmäler,** größte Auswahl, bei **L. Neumayer, Meuschauer Straße 6, Querfurt, Markt. Leipzig. Replastr. 5.**

**Hühner.** Wer seine **Polsterer Hühner** noch nicht erhalten hat, mag sich nächsten **Wochen** **11. d. M.** werden, an welchem **Zeuge eine** Lieferung einteilt. **Gasthof zum goldenen Lahn, Merseburg.**

**Reh-Rüchen, Reh-Küchen, Reh-Blättchen** empfiehlt **E. Wolff.**

**Anzeige.** Meine **Wohnung** befindet sich jetzt nicht mehr **Esler Keller 3,** sondern **Rossmarkt 5, 2 Treppen.** **Marie Dahn, Friseur.**

**Gloria-Seiden-Kleider,** gewählte Farben, zu **Wägen, auch Sonnen- und Regenstegen-Besätze** in allen Farben. **Prundfelde** in schwarz und bunt. **Meuschauer Straße 6.**

**Germanische Fährhandlung** Frisch auf Eis **Seehack, Schellfisch, Schollen, Aale, Flundern, Bücklinge, Süßfleisch, Schellfische, ff. Isoländer Maifisch, Malta-Kartoffeln** empfiehlt **W. Krämer.**

Jede **Krankheit heilbar.** **Naturheil-Badenluft Halle, Nordhotel u. Bahnhof.** **Verstl. Leiter: Dr. med. Cohn, Naturarzt.** (41496)

**Prima Schweineschmalz,** nur feinste Marke, **à Pfd. 50 Pf.,** empfiehlt **Carl Kundt, Friedrichstr. 6.**

## Sauerkirschen.

Zu **Abzissen** sind schon jetzt bereit **Thiele & Franke.** **Stiefelschäfte** kauft **H. Lehmann, Pantoffelmacher, Breitestraße Nr. 8, im Hofe.**

**Wäsche** zum **Waschen** und **Plätten** wird angenommen von **Frau Hellmann, gr. Eglistr. 10.** Auch werden noch ein **Paar** **Wäschen** zum **Waschen** außer dem **Haute** angenommen.

**Baumwollene, Haus-, Morgen- u. Kinderkleider, Haus- u. Küchenschürzen** in gewählten **Mustern,** liefert in einzelnen **Retzen** zu **Fabrikpreisen.**

**A. Zwanzig, Gensersdorf (Oberlausitz).** **Preisliste** und **Muster** frei.

Empfiehlt hochfeine **feine Tafelbutter** von früher **Sohne** 8 Pfd. netto f. **7 Mk. 50 Pf. franco.** **H. Kropat, Quaschel, Wolkrosen, Dillitzer Niedering (Ostpr.).**

## Privatimpfungen

nehme ich **Sonnabend** und **Mittwoch Nachmittags 3 Uhr** vor. **Dr. Benner.**

**Achtung!** Ich habe heute ein **Schwein** geschlachtet und verkaufe **Sonnabend** und  **Sonntag.**

**Fleisch** à Pfd. **60 Pf., Wurst** à Pfd. **70 Pf.** **Karl Meisel, Fleischerstr., Delgrube Nr. 7.**

**ff. Sauerkraut** à Pfd. **6 Pf., frische Bäckelknochen, ff. Hausgeschlachte Würst, Speck, Schinken, ff. Seeringe, ff. Erdellen** empfiehlt billigst **Julius Herrmann, Lindenstraße 14.**

**Alee- u. Grassmähen** wird angenommen. **Ankunft** ertheilt **Dere Kaufmann W. Gummert, Gothaerstraße, und Wagnerrasse 5, 2 Treppen.**

**Sandersheimer Sanitätskase.** **Feinste Tafelbutter, Vollmilch** und **Wagemilch, Buttermilch, täglich frisch, auch am Wagen zu haben, Dicke Milch** in **Satten à 10 und 20 Pf., saure** und **süße Sahne, Gimbarger** à Pfd. **30 Pf., Sarzkrase** 3 Stück **10 Pf., 2 10** **Gamenbert (franz. Weichkäse), Quark** à Pfd. **15 Pf.** empfiehlt **Dampfmolkerei Merseburg, Carl Rauck, Amtshäuser Sa. Markt 28.**

**Wie neu wird Leder** mit **Behler's Seimial-Gall-Teife** gewaschene Stoff jeden Gewebes und Farbe, vorzüglich in **1 Pfd.-Bad,** zu **40 Pf.** nur bei **Paul Berger, Neumarkt Drogere.**

**Krippen, Thonrohre, Essenaufsätze** empfiehlt **C. Günther jun., Maurermeister.**

**Poderslebener Schleifsteine!** sind in größter Auswahl wieder eingetroffen und empfiehlt billigst **Albert Bohrmann.** **Wildlederne Handschuhe, hirschlederne Fosen, echte Hamburger Lederhosen** in der **Lederhandlung** von **Max Plaut,** kleine Ritterstraße 13. **Nähmaschinen** werden schnell und gut repariert bei **L. Albrecht, Schmalstr. 23.**

**Leinen- u. Gummitwische** in nur guter Qualität empfiehlt billigst **A. Prall, Burgstraße.**

**Getragene Kleidungsstücke, Betten, Möbel, Wäsche u. dgl. m.** kauft **H. Apelt, Delgrube 4.**

**Kinderwagen** verkauft von heute ab zum **Selbstkostenpreis.** **Oberbreitestr. 18. J. Leidel.**

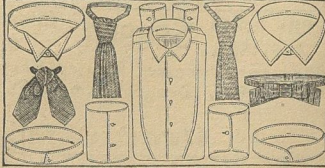
**Der flüssige Leim** von **Rob Hoppe, Halle a/S,** **Abst. Leim, Klebstoff** u. **ff. Compotoire u. Haushalt,** unentbehrlich. **St. à 30 u. 50 Pf. empf. Carl Herfurth, Breitestraße.**

**Sommersprossen-Seife** von **Bergmann & Co., Berlin u. Frlit. a. M.** **Preisliste** **adren** **adren** **adren** zur **vollständigen Entfernung** der **Sommersprossen** **besonders** **Schönheitsmittel** **u. Verhütung** **so** **schädlichen** **Einwirkung** **d. Sonnenstrahlen** **auf** **den** **Teint** **à** **St. 50 Pf.** bei **F. Curtze, Stadt Apotheke.**

**Tapeten!** **Naturelltapeten** von **10 Pf. an,** **Goldtapeten** " **20 "** **Glantzapeten** " **30 "** in den **schönsten** **neuesten** **Mustern. Dinstertien** **überall** **franko. Gebrüder** **Zierler, Wunden** in **Wesfallen.**

**Der Ausverkauf meines Mächeln'schen Waarenlagers**  
 wird fortgesetzt für:  
**Damen-Kleiderstoffe und Damen-Sommer- und Frühjahrs-Confection.**  
 Merseburg, Gntenplan 3. **Otto Dobkowitz.**

**Adolf Schäfer, Merseburg,**  
 empfiehlt sein Lager in  
 Kleiderstoffen, Seide, Plüsch, Mousselines,  
 Kattunen, Damendüchen, Sophabezugs-  
 stoffen, Gardinen, Tischdecken, Unter-  
 röcken, Schürzen.  
**Taschentücher, Shlipse, Cravatten.**  
**Anfertigung von Wäsche aller Art.**  
**Anfertigung von Damen- und Kindermänteln.**  
**Anfertigung von Damen- und Kinderschürzen.**



**Adolf Schäfer, Merseburg,**  
 empfiehlt sein Lager in  
 Wäsche für Herren, Damen und Kinder,  
 Leinen- u. Baumwollwaren, Tischzengen,  
 Handtüchern, Inlettstoffen, Bettzengen,  
 Oberhemden, Kragen, Manschetten,  
**Betten und Bettsfedern.**  
**Anfertigung von Blousen, Unterröcken.**  
**Anfertigung v. Morgenröcken u. einf. Kleidern.**  
**Anfertigung von Betten und Ausstattungen.**

**Billige Preise.**

**Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.**  
 Garantiefonds (Grundcapital und Reserven) M. 10 542 948.  
 Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir, nachdem der bisherige  
 Vertreter, Herr **Edwin Menel, Fiskus in Merseburg,** die Haupt-Agentur obiger  
 Gesellschaft in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens abgegeben, dieselbe dem  
**Herrn Robert Grune, Königl. Zugführer a. D., in Merseburg**  
 für Merseburg und Umgegend übertragen haben.  
 Merseburg, im Juni 1894.

Die General-Agentur.  
**Max Helmecke.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce erkläre ich mich zur Aufnahme von Ver-  
 sicherungs-Anträgen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionschäden zu festen und billigen Prämien  
 sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.  
 Merseburg, im Juni 1894.

**Robert Grune, Königl. Zugführer a. D.,**  
 Lauchstädter Straße Nr. 15 (H. 54242.)

**Ausverkauf**

aller Sorten **Stiefeln, Schuhe und Pantoffeln** zum Fabrikpreis  
 wird wegen Todesfall fortgesetzt.  
**Delgrube 3. E. Genthe. Delgrube 3.**

Zum **Kinderfest** empfehle:  
 reizende Neuheiten in Wolle, Mousseline,  
 Balist, Crêpon und durchbrochenen  
 Stoffen, sowie gestickte Kleider in großer  
 Auswahl.

Merseburg, **Hugo Hartung,**  
 Hofmarkt 1. vorm. J. Schönlicht,

**Königliches Bad Lauchstädt.**

Sonntag den 10. Juni 1894.  
**Nachmittag: Großes Concert.** Anfang 3 Uhr.  
 Theater: Seine Schwestern. " 5 "  
 Abends: Ball im Kurfaal. " 8 "  
 Am **Mittwoch den 13. Juni** er. beginnen die **Nachmittag-**  
**Concerte.** Max Schwarz, Baderefecteur.

**Restaurant zum Geiselschlösschen.**

Sonntag den 10. und Montag den 11. Juni  
**erstes großes Preistegeln**  
 auf der neuen Asphaltkegelbahn.  
 Loose à 1 Mk. sind im Locale zu haben. Verkauf von  
 Loosen bis Montag abends 8 Uhr.  
 Die Preisvertheilung findet Dienstag abends 8 Uhr statt.  
**Fr. Roye.**

**Stuten- und Fohlenschau**  
**Mittwoch den 27. Juni cr., vormittags 7 Uhr,**  
**auf dem Nulandts-Platz zu Merseburg.**

Allgemeine Bestimmungen:

- 1) Sämmtliche Bewohner des Kreises Merseburg, gleichviel ob sie Mitglied eines landwirth-  
 schaftlichen Vereins sind oder nicht, werden für berechtigt erachtet, sich um die ausgelegten  
 Prämien zu bewerben.  
 Für die Prämierung sind 550 Mark disponibel, wozu in bankenswerther Weise  
 u. M. auch die landwirthschaftliche Central-Direction in Halle und der Thüringische  
 Rector- und Pferdebesitz-Verein beigezeichnet haben.
- 2) Von dem Prämienfonds werden zur Prämierung vorläufig  
 450 Mark für Stuten und Fohlen schwerer Arbeitsschlags (sog. latibillige Schläge) und  
 100 " für Stuten und Fohlen leichteren Schlags (sog. warnbillige Schläge)  
 in Aussicht genommen.
- 3) Sämmtliche Stuten und Fohlen, welche der Prämierung zugesührt werden sollen, sind am  
**27. Juni, pünktlich 7 Uhr vormittags,**  
 auf dem **Nulandts-Platz zu Merseburg** zu stellen und beginnt damit die Vor-  
 führung. Eine vorherige Anmeldung der zur Schau zu stellenden Thiere ist nicht erforderlich.  
 4) Bei geborenen Stuten sind die Deckheime mit zur Stelle zu bringen, welche wo möglich  
 eine Bemerkung darüber enthalten müssen, daß die Stute abgeschlagen hat.  
 Es kommt hierbei nicht darauf an, ob die Stute von einem Königlichem oder von  
 einem Privatbesitz gebett worden ist.  
 5) Es sollen prämiirt werden:  
 a. drei bis sechsjährige Stuten gebett oder mit Füllen,  
 b. ältere Stuten gebett oder mit Füllen,  
 c. ein-, zwei- und dreijährige Gengst- und Stutfohlen eigener Zucht.  
 Volkau, den 4. Juni 1894.

Der Vorsitzende  
 der Commission für die Stuten- und Fohlenschau.  
 Graf Hohenthal.

**Auf dem Kinderplatz.**

Aus 5 Tage, von **Donnerstag den 7. Juni**  
 bis incl. **Montag den 11. Juni**

**Büchler's**  
**große zoologische Ausstellung,**  
 25 lebende Naturseeltenheiten,  
 zu sehen.

**Europas grösste Naturwunder.**

**Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.**

Als noch nie dagewesene Seltenheit sind zu sehen:

- 1) Eine Kuh mit 6 Beinen und 3 Augen.
- 10) Eine Dornse mit 3 Beinen.
- 2) Ein Bänder-Bind, geb. in Jamaica (Byrod).
- 11) Zwei Hähne mit 3 Beinen.
- 3) 10 Monate alt, der andere 2 Jahre alt, der 12) Ein Huhn mit 3 Augen und 4 Hörnern.
- 13) Ein Rüchlige oder Kreuzhuhn (Säuer-Bind), mit 3) Ein Fohlen, gefärbtester Fohlen des
- 14) Ein Fohlen, gefärbtester Fohlen des doppeltem Kreis, auf der linken vorderen
- 15) Ein Fohlen, gefärbtester Fohlen des oberen Schulterplatte mit einem stärksten
- 16) Ein Fohlen, gefärbtester Fohlen des Fuß versehen.
- 17) Ein Fohlen, gefärbtester Fohlen des 4) Ein Kuh mit fünf Beinen, das fünfte ein
- 18) Ein Fohlen, gefärbtester Fohlen des Neßfuß.
- 5) Ein Pferd (Weichhorn) mit einem Dösel- 19) Zwei Fohlen, Thiere, welche wild ein-  
 fah, geb. am 7. Februar 1887.
- 20) Ein Paar Wallis, genannt Fart, eine
- 6) Ein Hof mit 6 Beinen.
- 21) Zwei Kameruner Fohlen, die beiden
- 7) Zwei Fohlen, jede mit 3 Beinen geboren.
- 22) Zwei Kameruner Fohlen in Deutschland.
- 8) Ein Exemplar halb Schaf halb Fiege.
- 23) Zwei Agoutis, Gold- oder Springhasen  
 (ein Paar seltene Thiere).
- 9) Ein Kameruner Steinbock, erstes in Deutsch-  
 land erziehendes Exemplar.

Vorherdem befinden sich in der Ausstellung viele Arten seltener lebender Thiere, wie  
 sie in zoologischen Gärten selten oder nie zur Schau gestellt sind. **Am 15. Juni**  
 Einmalige Gelegenheit für **Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.**  
 Sollte es dem Besucher nicht gefallen, so sagt er ihm 3 Pf.  
 Zu zehrerem Besuche ladet herzlich ein  
**F. Büchler.**

Siehe eine Beilage.

**Deutschland.**

(Zum Berliner Bierboycott.) Nach der Verein der Berliner Weiskirchener hat gegen den sozialdemokratischen Umzug beim Brauereivoyott Front gemacht und in seiner Monatsversammlung am Mittwoch, die von etwa 700 Mitgliedern besucht war, sich mit dem Verein der Brauereien solidarisch erklärt. Damit ist die volle Solidarität aller Bierabgeber ausgesprochen, und die Boycetter können sich nicht mehr mit dem Trost behelfen, daß das Weiskier für sie neutrales Bier sei. Die Versammlung der Weiskirchener zeigte, wie stark die Enttäuschung in allen Weiskirchener über die sozialdemokratische Machthaberei ist. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kudenburg, bemerkte, daß durch das Verhalten der Sozialdemokraten bei diesem Boycott auch den Gastwirthen gegenüber es diesen unmöglich gemacht worden sei, sich passiv zu verhalten. Gerade die Gast- und Schankwirthe sind bei diesem Kampfe der leidende Theil und müssen zu Grunde gehen, wenn sie sich dagegen nicht wehren. Erst vor einigen Tagen haben ihm zwei Mitglieder der Boycott-Commission, welche auch in seinem Local zur „Revision“ waren, runderaus erklärt, daß es ihnen ganz egal sei, wenn die Gastwirthe zu Grunde gingen, ihre „Genossen“ müßten ja auch zu Grunde gehen. (Verhafte Bewegung.) Er heiße es doch etwas zu weit treiben, wenn man den Gastwirthen zumuthe, von jungen unerfahrenen Leuten, die kaum verschiedene Biere kennen, sich die Keller revidiren zu lassen. (Zuruf: Weit genug ist es gekommen!) Es werde auch noch weiter kommen, wenn die Gastwirthe sich das so ohne Weiteres gefallen lassen. In der Versammlung der Saalbesitzer sei die lebhafteste Klage über den Terrorismus der Sozialdemokraten geführt worden; man müsse den Saalbesitzern nicht nur zu, ihre Säle und die Gasbeleuchtung umsonst herzugeben, sondern auch noch dulden zu sollen, daß in ihrem Locale mitgebrachte Getränke verzehrt und sie selbst noch verhöhnt werden. So habe ein Saalbesitzer bei einer mehrstündigen Versammlung nur eine Einnahme von insgesammt 350 Mk. erzielt und sich dabei noch Großigkeiten gefallen lassen müssen. Schließlich werde der Boycott noch auf alle Gewerbetreibenden ausgedehnt, und es sei selbstverständlich, daß die kleinen Gewerbetreibenden dabei zu Grunde gehen müssen. Es sei auch die Absicht der Sozialdemokratie, den Mittelstand zu ruiniren und dem Proletariat zuzuführen, nur um eine größere Arme zu erhalten. Die Saalbesitzer hätten deshalb sehr einmüthig sich für die bereits mitgetheilte Resolution erklärt. In der sehr lebhaften Debatte sprachen sich alle Redner entschieden dafür aus, sich eine derartige Behandlung von oft „grünen Jungens“ nicht gefallen zu lassen. Ein Gastwirth, welcher sonst für die Sozialdemokraten eingetreten war, gab seinen Kollegen den Rath, die „Bierschnüffler“, sobald sie unbefugt das Local betreten und „revidiren“ wollen, sofort beim Krügen zu nehmen und verhaften zu lassen. Ein anderer Gastwirth forderte seine Kollegen auf, den Sozialdemokraten von Montag ab keine Markten (Vorkauf) mehr zu verabsorgen. Das sei einfach Pflicht der Selbstverhaltung einer solchen Gesellschaft gegenüber. Die Resolution der Saalbesitzer und das Vorgehen der beiden Vereinsvorstände (des Gastwirths- und Weiskirchenervereins), welche in Gemeinschaft mit dem Vorstande des Vereins der Brauereien Berlins und Umgegend die Versammlung der Saalbesitzer einberufen, wurde von der Versammlung einstimmig durch Annahme folgenden Antrags gut geheizen: „Die Versammlung wolle beschließen, daß alle Kollegen sich mit dem Vorgehen der beiden Vorstände der Gastwirthvereine und der Brauereivereine einverstanden und mit dem Verein der Brauereien solidarisch erklären.“ Ferner wurde vom Vorstande mitgetheilt, daß in Bezug auf die Flaschenbierfrage den Gastwirthvereinen von den Brauereien jetzt feste Zugeständnisse gemacht worden sind.

**Volkwirtschaftliches.**

(Die Ueberweisungen aus Reichseinnahmen an Preußen für 1893/94 bleiben um 6127508 Mk. hinter dem Einnahmetatsanfang zurück. Da infolgedes das Mindrertrages an Getreideböllen auch die Ueberweisungen an die Kreise nach der lex Suene um 4123491 Mark hinter dem Ausgabebet zurückbleiben, so berechnet sich das Minus für die preussische Staatskasse, entsprechend dem Unterschied beider Ziffern, auf 2004417 Mk.)

(Der Berufsgenossenschaftstag in Dresden wurde am Dienstag schon zu Ende geführt. Im weiteren Laufe der Verhandlung em-

psahl Herzog-Danzig die Einrichtung von Samariteren nach territorialer Organisation. Director Max Schlessinger-Berlin referirte über die Bildung von Unfallstationen und Verbandstätten mit moderner chirurgischer Einrichtung und stationärer Klinik, welche auch nach außen Hilfe bringen. Die Vorschläge von Ruzsch-Hannover über die Vermehrung der Doppelstationen von Rente aus der Unfall- und Invaliditätsversicherung und von Dr. Sachmann-Berlin über die Vertretung der Berufsvereine nach außen, wurden dem Ausschusse zur weiteren Berathung überwiesen. Der nächstjährige Berufsgenossenschaftstag wird in Danzig abgehalten werden. Nach dem Schluß der Sitzung fand im Beisein eines Festmahls statt, welchem über 150 Personen theilnahmen.)

(Der nordamerikanische Senat hat am Mittwoch die Vorschläge des Tarifentwurfs, betreffend den Zuckerepoßl angenommen. Rohzucker und Raffinade (hisher Zollfrei) sollen künftig einem Wertpoßl von 40 Prozent unterliegen. Zucker über 16 Grad holl. Standard zählt 1/2 C. mehr. Ferner sollen alle Zucker aus Ländern, welche eine Ausfuhrprämie gewähren, einem Zuschlagspoßl von 1/10 Cent unterliegen! Das würde also auch den deutschen Zucker treffen.)

**Prova und Umgegend.**

□ Halle, 6. Juni. Schon wieder ist über eine hierheftig vorgekommene Mordthat zu berichten. In der Dölauer Halde in einer durch Abbau entstandenen Seitengrube, nahe des Weges nach dem Dorfe Cöllme bei Halle fanden Forstbeamte die zum großen Theil noch mit Erde und Laub bedeckte Leiche einer alten Frau, welcher die Hände über dem Kopf zusammen gebunden waren. Fische hatten die Leiche verwirrt und zum großen Theil die Fleischtheile des Unterkörpers angezehrt, so daß nicht mehr festgestelt werden kann, ob hier ein Luftmord vorliegt. In der Todten wurde die seit dem 27. Februar d. J. vermißte 71 Jahre alte unverheiratete Altmöbelfabrikantin und Kräuterkammerfrau Handke von hier recognoszirt, die auf schändliche Weise um's Leben gebracht worden ist. Der Schödel war zertrümmert, auch sonst zeigten sich Verletzungen an der Leiche. Selbstam erscheint es, daß die ic. Handke an demselben Tage ver schwand, an dem der Luftmord an der verehelichten Kramer aus Nietleben bei Halle begangen wurde. Bekanntlich fand man die Leiche der ic. Kramer gräßlich verstümmelt, etwa 14 Tage nach ihrem Verschwinden in derselben Verfassung wie jetzt bei der Handke, im Wasser an der Elisabethbrücke vor. Wie hier, so ist auch dort die Leiche nach der Fundstelle geschleift bzw. getragen worden. Möglich, daß man es hier mit einem und demselben Mordbuben zu thun hat. Unsere Polizei ist eifrig bemüht, Licht in das Dunkel zu bringen. Es liegen nunmehr drei Mordthaten (der Mörder des vor Jahren in der Dölauer Halde aufgefundenen Todten ist noch nicht ermittelt) vor, die der Klärung bedürfen.

□ Halle, 7. Juni. (Schwurgericht.) Der Cigarrenfabrikant August Wöbush aus Cönnern, jetzt in Ufersleben, 38 Jahre alt, unbestraft, hatte sich gestern wegen betrügerischen Bankrotts zu verantworten. Die Geschworenen sprachen das „Nichtschuldig“ aus, worauf der Angeklagte freigesprochen und sofort der Haft entlassen wurde. Der Betreffende hatte eine lange Reihe von Jahren die Cigarrenfabrikation in kleinem Maße betrieben, schlecht Buch darüber geführt, weil er es nicht verstanden, sonst aber nicht über seine Verhältnisse gelebt. Die Gläubiger hatten an der Wasse 36 Pct. ihrer Forderungen vergütet erhalten.

□ Eisleben, 5. Juni. Unsere Einwohnerschaft, namentlich die der oberen Stadt kommen aus der Unruhe gar nicht heraus, denn die Erdbewegungen dauern fort. Zahlreiche Brüche der Röhren der Wasser- und Gasleitung liefern dafür den Beweis. Verschiedene Häuser sind bereits geräumt, weitere werden in nächster Zeit geräumt werden müssen. — Ein Unglück kommt selten allein, so auch hier. Die Direction der Mansfelder Kupferfischereibauenden Gewerkschaft ist gezwungen, den Betrieb sehr einschränken und infolgedessen eine größere Anzahl Vergelte zu entlassen. Was das für unsere Stadt und die hiesige Gegend zu bedeuten hat, braucht nicht weiter erörtert zu werden.

□ Eisleben, 6. Juni. Eine rohe That beging der Arbeiter Carl Werner von hier, indem er seiner Frau die brennende Petroleumlampe an den Kopf warf, so daß sie erschellte. Die Kleider der Frau gerietzen durch das ausströmende Petroleum in Brand und da ihr der Mann nicht zu Hilfe kam, eilte sie in ihrer Angst auf den Hof, woselbst ihr Nachbar Bestand leisteten und die

Flammen erstickten. Die Frau hat schwere Brandwunden erlitten.

□ Naumburg, 7. Juni. In später Nachtstunde vernahm dieser Tage der Fährmeister Mendel von seiner Wohnung, die sich zwischen Porta und Köfen dicht am Saalauer befindet, ein auffälliges Klätschern im Flusse. Beim näheren Zusehen bemerkte er, daß ein Mensch in der Strömung auf- und niedertauchte. Der wadere Fährmeister sprang rasch in den Kahn und fuhr der Stelle zu, und es gelang ihm auch, den mit der Fährst Rämpfenden, einen jungen Mann, noch lebend ans Land zu bringen. Im Laufe des heutigen Tages wurde dann die Leiche eines jungen Mädchens an derselben Stelle auf dem Flußgrunde vorgefunden; es war die Leiche der Braut des Geretteten. Das junge Paar hatte beschlossen, vereint in den Tod zu gehen, weil es von den Eltern nicht die Genehmigung zur Verheirathung erhalten konnte. Die Verlöblichkeit des Paares ist, wie die „M. Z.“ mittheilt, durch die die Angaben des geretteten jungen Mannes vollständig festgestellt.

□ Wittenberg, 7. Juni. In der Angelegenheit Schild geht das Verhängniß seinen Gang. Vorgeföhrt ist das Mobiliar des Arbeitszimmers des früheren Bürgermeisters, eine Pistole, ein Piano, Jagdbootsausrüstung und — das dem Bürgermeister von höchster Seite, dem Kaiser, verachtete prachtvolle Kaiserbild durch den Gerichtsvollzieher im Auftrage eines Gläubigers gepfändet worden. Doch ist dem „Witt. Ztbl.“ zufolge bereits von anderen Gläubigern Einspruch gegen die Pfändung erhoben, weil diese den Concurs beantragen wollen. — Dr. Schild hat vor seinem Entschreiben an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Gröting gerichtet, in welchem er Abschied von der Stadt nimmt. Er soll darin den städtischen Behörden den Vorwurf machen, daß sie ihn ganz gegen seinen Willen zum Bürgermeister gewählt und ihn damit aus seinem ihm so lieb gewesenen Wirkungskreise herausgeriffen haben. Er beklagt, daß sein Gehalt durchaus ungenügend gewesen, daß er durch die Verhältnisse zur Contrahirung einer unmitelbarbaren Schuldlast gezwungen worden sei und bezeichnet sich als „der unglücklichste Mensch von Wittenberg“.

□ Jena, 5. Juni. Bei einer Schlagernsur ist hierheftig einem Studenten, dem Sohne des Landgerichtspräsidenten Grafen in Etznach, der bei derselben als Secundant fungirte, die abgebrochene Spitze eines Knappens in das rechte Augengedrungen, wodurch dasselbe sofort ausgelauert ist. Das andere Auge ist auch noch verletzt worden, so daß bedauerlicherweise voransichtlich eine vollständige Erblindung eintreten dürfte.

□ Gotha, 6. Juni. Der hiesige Photograph Karl Zink hat einen Apparat erfunden, der die natürlichen Farben vollständig wiedergeben soll. Das Verfahren ist verhältnismäßig einfach. Der Erfinder wird den Apparat auf der diesjährigen Wanderversammlung des deutschen Photographenvereins zu Frankfurt ausstellen.

□ Stadsfurt, 6. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall betraf gestern Vormittag den Arbeiter S. Meyer aus Bünede in einer chemischen Fabrik. Am Dampfessel trafen die Stirnbänder los und M. wurde von dem ausbrechenden Wasserdampfe so schwer verbrüht, daß er schonigst ins Krankenlager geschafft werden mußte, wo er abends gestorben ist.

□ Magdeburg, 7. Juni. Die Ernennung des Hofpreidigers Bierage zum Generalsubintendant in Magdeburg ist nunmehr vollzogen. Generalsuperintendent Bierage wird seine Stelle in Magdeburg möglichst bald einnehmen, jedenfalls sobald ein neuer Hofpreidiger gefunden sein wird. Binnen kurzem hofft man diese letztere Personalfrage erledigt zu haben.

□ Göschwitz, 5. Juni. Vorgeföhrt nachmittag sollte der kürzlich hier wegen Verachtens, einen Geldbrief mit 600 Mk. entwendet zu haben, verhaftete Stations-Assistent Reichert nach Weimar ins Amtsgerichtsgefängniß überführt werden. Auf dem Wege zur Bahn riß sich jedoch Reichert, welcher mit einem anderen Gefangenen zusammengefestelt war, los und entkam.

□ Leipzig, 6. Juni. Der berühmte Nationalökonom Professor Wilhelm Roscher ist hier am Montag früh im 77. Lebensjahr gestorben. Wilhelm Roscher, geb. 21. October 1817 zu Hannover, studirte in Göttingen und Berlin, wurde 1843 außerordentlicher 1844 ordentlicher Professor in Göttingen und wirkte seit 1848 als solcher in Leipzig.

□ Markranstädt, 6. Juni. Ein Attentat auf zwei Schulsleute verübte hier am Dienstag aus Mache der 19-jährige Kürschner Karl Hilliger. Zunächst feuerte er auf den Schulpfarrmann Hugo Stetschmar, welcher sich in der Wachtstube anzeigte, durch die offene Thür einen Revolver ab — die

Angel traf den Beamten in den rechten Oberstengel. Späher laurte er dem auf der Tour befindlichen Nachtschichtmann Hübler auf und schoß denselben gleichfalls durch den rechten Oberstengel. Nun begab sich Hübler in die elterliche Wohnung und brachte sich einen Schuß in den Kopf bei. Er sank benommen zu Boden und ist den Verletzungen erlegen.

† G h e n n i s h , 6. Juni. Am Montag wurde auf der Bergstraße eine 24 Jahre alte Frauensperson aus Eisenhof mit einer großen Schnittwunde am Halse von einem Wächter aufgefunden. Bereits heute ist es gelungen, den Thäter in der Person eines wiederholt mit Zuchthaus bestraften, 30 Jahre alten Appretiers aus Geyer hier zu ermitteln und festzunehmen.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 9. Juni 1894.

\*\* Zur Beförderung der an der Einweihung der Zahn-Nahmeschalle in Freyburg a. U. theilnehmenden Turner lößt die königl. Eisenbahndirection nächsten Sonntag früh etwa 15 Min. vor Abgang des ersten fahrplanmäßigen Personenzuges nach Thüringen von Halle aus einen Sonderzug abgehen. Derselbe ist bestimmt, die Vereine von Halle, Merseburg und Weizenfels, sowie die Turner aus den ländlichen Dörfern der Umgegend dieser Städte aufzunehmen und nach Naumburg zu bringen.

\*\* Auf einem Distanzritt von Mühlhausen i. Th. trafen gestern 1 Lieutenant, 1 Unteroffizier und 1 Gemeiner der dort garnisonirten Ulanen hier ein. Dieselben werden heute ihren Ritt fortsetzen.

\*\* Vor dem hiesigen Schöffengericht fand am Donnerstag Nachmittag die Verhandlung gegen zwei hiesige junge Handwerksmeister, G. und C. statt. Dieselben waren angeklagt, in der Nacht vom 22. zum 23. December v. J. den Nachtpostkutschmann hier in Ausübung seines Berufs beleidigt zu haben. G. hatte sich außerdem eines thätlichen Angriffes auf den Excentivebeamten schuldig gemacht, als letzterer genöthigt gewesen, die Verrettung des Angeklagten vorzunehmen. Der fragliche Vorgang spielte sich i. B. in der Bahnhofsstraße und zwar in der Nähe des Postgebäudes ab, von wo aus mehrere Postbeamte dem Zusammenstoß, bei welchem der Polizeisergeant schießlich auch von seiner Waffe Gebrauch gemacht, zugeschaut hatten und nun als Hauptzeugen fungirten. Die Anklagen derselben fielen für die Angeklagten nicht günstig aus, so daß der Amtsamwalt nach mehrstündiger Verhandlung folgende Strafen beantragte: Gegen G. 50 Mk. wegen thätlichen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 150 Mk. wegen Beamtenbeleidigung und 50 Mk. wegen unehrerwürdigen Verhaltens; gegen C. 200 Mk. wegen Beamtenbeleidigung und unehrerwürdigen Verhaltens. Der Gerichtshof erkannte schießlich gegen G. auf 150 Mk. Geldstrafe wegen thätlichen Widerstands gegen die Staatsgewalt und 20 Mk. wegen Beamtenbeleidigung; gegen C. auf 50 Mk. Geldstrafe wegen Beamtenbeleidigung. Beide Angeklagte haben außerdem die Kosten gemeinschaftlich zu tragen.

\*\* (Theater.) Am Donnerstag ging im „Livoli“ bei mäßig besetztem Hause Kneifels vieraktiges Lustspiel „Sie weiß etwas“ in Scene. Die Kneifelschen Stücke besitzen weder durch generelle Charakterzeichnung noch durch geistvolle Gedankenschnelligkeit einen besonderen Werth, man könnte sie sogar unbedeutend, flach und gefalllos nennen. Trotzdem bringen sie fast ohne Ausnahme die glücklichste Wirkung hervor, wenigstens gelingt es ihnen in den allermeisten Fällen, das Publikum aufs angelegentlichste zu unterhalten und in eine wohlthuende heitere Stimmung zu versetzen. Die Ursache davon dürfte namentlich in der geschickten Verarbeitung des sonst ziemlich einfachen Stoffes zu suchen sein und in dem Umstande, daß der Verfasser die Vertreter, welche die Welt bedeuten, genau kannte und seine Bühnenerzeugnisse jederzeit so zu gestalten wußte, daß sie sich leicht anfühlen lassen. Es soll deshalb auch kein außerordentliches Lob sein, wenn wir sagen, daß die Donnerstags-Vorstellung ungemein glatt von statten ging, obgleich sie immerhin unserer Künstlergesellschaft und ihrem Director und Regisseur zur Ehre gereichen kann. Eine weitere Eigenheimlichkeit der Kneifelschen Musik, und zwar eine recht ansprechende, besteht darin, den angestrebten Erfolg auf eine größere Anzahl der darstellenden Kräfte nahezu gleichmäßig zu verteilen, so daß jede handelnde Person zu ihrer vollen Geltung gelangt und das Interesse des Publikums nicht auf die sogenannte Hauptrolle angewiesen ist. Das Lustspiel „Sie weiß etwas“ besitzt diesen Vorzug unbestreitbar, und sicherlich trug derselbe nicht wenig dazu bei, die Zuschauer von Anfang bis zu Ende zu fesseln und ihnen einen wirklich unterhaltenden Abend zu bereiten. Auf eine Besprechung der Einzelleistungen können wir biling verzichten, weil keine von ihnen hervorstechend war und hervorragend sein konnte, zugleich aber auch

beswegen, weil sie sämmtlich die vollste Anerkennung verdienten und mit Recht ohne Unterschied fanden.

### Aus den Kreisen Merseburg und Auerfurth.

Freiburg, 6. Juni. Das Fest der Einweihung der Zahn-Nahmeschalle am nächsten Sonntag verspricht recht glänzend zu werden. Eine ganze Reihe von Turnverbänden haben ihre Theilnahme zugesagt: Der Leipziger Schlachtfeldgaur, der Nordost-Thüringerische und der Eister-Saal-Gaur werden sich als Gaue betheiligen. Aus Halle und Jena werden akademische Turner, aus Jena auch das Stowische Institut mit Fahne und Trommlercorps, aus Dresden u. a. ein noch Turner Greis von 71 Jahren, ferner Turnerdeputationen mit Fahnen aus Nürnberg, Berlin, Lauterbach in Hessen u. a. ergehen; der Naumburger Männer-Verein wird die bekannte, von Zahn selbst gestiftete und geweihte Fahne mit sich führen. Aus vielen Orten, selbst aus Amerika, sind prächtige Ehrenkränze gesendet worden. In dem Festzuge werden auch die drei Gebrüder Duest, die Engel Zahn's, und Knoll, der noch lebende Schüler des Turnvaters, mitgehen. Die Festrede wird das bekannte Oberhaupt der Deutschen Turnerschaft, Herr Dr. Gög aus Lindenau, halten.

§ Lützen, 5. Juni. Der Ortsrichter Friedrich Reuthor aus Treben und der Pferdehändler August Schröder aus Dösch wurden i. B. vom Schöffengericht hieselbst wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt jeder mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. Es wurde ihnen zur Last gelegt, den Amtsdienere Herfurth aus Alttranstädt, der in Auftrage des Amtsvoersichters vorkommt bei den Angeklagten eine Pfändung vornehmen wollte, mit Gewalt hieran verhindert zu haben und zwar derart, daß der Amtsdienere zu Boden fallen mußte. Ihre gegen das erste Erkenntnis eingelegte Berufung hatte gestern vor der Strafammer zu Naumburg infolten Erfolg, als ihnen mildere Umstände zugestanden und Reuthor eine Geldstrafe von 200 Mark, Schröder eine solche von 50 Mk. auferlegt wurde.

§ Lützen, 7. Juni. Wie der Z. B. aus sicherer Quelle erfährt, hat das Reichsgericht das Verfahren gegen den Tischlergesellen Lieber von hier vorläufig eingestellt, weil derselbe in Geisteskrankheit verfallen und deshalb verhandlungsunfähig geworden ist. Derselbe soll in den nächsten Tagen aus dem Gefängnis entlassen und in eine der Provinzial-Irrrenanstalten gebracht werden. Damit dürfte das schauerliche Drama vom 2. Dezember 1892 vorläufig seinen Abschluß gefunden haben. Ob p. Lieber unheilbar ist, dürfte zur Zeit noch nicht zu erörtern sein.

§ In Großhärdischen brach am Dienstag Nachmittag in dem Gehöfte des Hutsbesizers Christian Feuer aus, wodurch zwei Viehställe mit dem darüber befindlichen Getreideboden eingeschert wurden. Der bereits brennende Holzstall, durch den die angrenzende Scheune gefährdet wurde, konnte noch rechtzeitig gelöscht werden. In dem Feuer sollen 22 Schweine (14 kleine und 8 große, centnerschwere Thiere) umgekommen sein. Als der Brandstiftung verdächtig wurde das Dienstmädchen K. aus Aigen gefänglich eingezogen.

§ Vom Schöffengericht zu Halle wurde am Donnerstag in geschlossener Sitzung der Dienstrecht Frau z. T. übel aus Rodden wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen gegen eine junge Frauensperson auf einem öffentlichen Wege, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Angeklagte war geständig und hatten die Geschworenen auch mit Rücksicht auf das jugendliche Alter desselben mildere Umstände zugestanden.

### Gottfried August Bürger.

Ein Gedenksatzt zum 100jährigen Todeslage des Dichters (6. Juni 1894).

Von Theodor Gschyl.

Im Jahre 1774 verheiratete sich Bürger mit Dorette Leonhart, der Tochter des Hanoverschen Amtmanns zu Nibstedt und bezog mit ihr ein Bauernhaus in dem zu seinem Gerichtsbezirk gehörenden Dorfe Wöllmershausen. Hier wurde er um sein eigenes Vermögen theilweise von einem unredlichen Bervalter betrogen; infolge der Pachtung und Bewirthschaftung eines Gutes verlor er auch das Vermögen seiner Frau; sein Amt gab er 1784 auf, da es ihm durch böswillige Verleumdungen feindsüht gesinnter Personen verleiht war. Sein häusliches Glück und der Friede seines Lebens wurden aber besonders dadurch zerstört, daß er bald nach seiner Verheirathung von einer glühenden Leidenschaft für die jüngere Schwägerin seiner Gattin, Auguste, die von ihm so vielbesungene Molly, ergriffen wurde. Am 30. Juli 1784 starb seine Frau an der Schwindsucht, und nur führte er am 27. Juni 1785 Molly als Gattin heim, um sie jedoch schon am

9. Januar 1786 zu verlieren, nachdem sie ihm ein Töchterchen geschenkt hatte. Mitte October 1785 war er mit ihr nach Göttingen gezogen, wo er an der Universität als Dozent philosophische Vorträge hielt. Im Jahre 1778 hatte Bürger noch die Herausgabe des Göttinger Museumnachrichs übernommen. Alles wurde wahrheitsgemäß noch gut geworden sein, wenn nicht Molly, die aus einer leichtfertigen Geliebten eine musterhafte Hausfrau geworden war und die mit ihrer Schönheit und Lebenswürdigkeit alle Herzen gewann, ihn entrisen worden wäre. Durch den Tod „der Glanzvermähten; seiner Seele, in deren Leben sein Wuth, seine Kraft, sein Alles verwehrt war“, verlor der unglückliche Mann allen inneren Halt. Doch raffte er sich noch einmal zu erneuter geistiger Thätigkeit auf. Als am 17. September 1787 die Georg-Augusta-Universität zu Göttingen ihre fünfzigjährige Jubelfeier beging, veröffentlichte Bürger zwei Gedichte und erhielt von der philosophischen Fakultät die Doctorwürde. Zwei Jahre darauf, im November 1789, wurde er endlich zum unbesoldeten außerordentlichen Professor ernannt. Somit blieb er zunächst auch nur auf das Honorar angewiesen, das ihm seine Vorträge einbrachten. Hatte schon der Verlust seiner geliebten Molly dem Dichter die tiefste Wunde geschlagen, die ihn treffen konnte, so wurde Schillers unglückliche Recension seiner Gedichte und endlich sein leichtsinnig geschlossenes Ehehindniß mit dem „Schwabenmädchen“ (Elise Hahn aus Stuttgart) der Nagel zu Bürgers Sarge. Dieses letzte romantische Verhältniß war durch ein ohne Wissen der Verfasserin in einer in Stuttgart erscheinenden Wochenchrift gedruckt, an Bürger gerichtete (schwärmerische Gedicht) herovorzuführen worden. Im Jahre 1790 holte Bürger sein Schwabenmädchen als Gattin aus Stuttgart ab; ließ sich aber schon zwei Jahre später von diesem seiner ganz unwürdigen, verschwenderischen und treulosen Weibe scheiden. So setzen wir Goethes Wort über Chr. Günther sich auch an ihm erfüllen: „Er wußte sich nicht zu zähnen, und so gerann ihm sein Leben wie sein Dichten.“ Mit Recht bemerkt Weimar in seiner „Geschichte der deutschen National-Literatur“ S. 507: „Es hatte etwa fast Grauenhaftes, als 25 Jahr nach seinem Tode seine dritte von ihm geschiedene Gattin Elise Bürger, das vielgenannte Schwabenmädchen, in der Welt umherzog und die Gedichte ihres Gatten, den sie doch zum größten Theil sein feiltes Grab bereitet hatte, mit großem Pathos declamirte.“

Bemerkenswerth erscheint die Thatfache, daß Bürger, als er im Jahre 1789 seine in Langendorf bei Weizenfels wohnende Schwester besuchte und sich eine Zeit lang in Weimar aufhielt, mit Schiller noch im besten Einvernehmen stand. Am 30. April 1789 schrieb Schiller an Charlotte von Lengefeld, mit der er sich bald darauf in Lautschädt verlobte: „Bürger war vor einigen Wochen hier und ich habe die wenige Zeit, die er da war, in seiner Gesellschaft zugebracht. Er hat gar nichts ausgezeichnetes in seinem Aeußern und in seinem Umgange; aber ein geradeer guter Mensch scheint er zu sein. Der Charakter von Popularität, der in seinen Gedichten herrscht, verleugnet sich auch nicht in seinem persönlichen Umgange, und hier wie dort verliert er sich zuweilen in das Klatsche. Das Feuer der Begeisterung scheint in ihm zu einer ruhigen Arbeitsflamme herabgekommene zu sein. Der Frühling seines Geistes ist vorüber und es ist leider bekannt genug, daß Dichter an frühzeitigem verfallt.“ Und doch schrieb Schiller kaum zwei Jahre später seine vernichtende Kritik über Bürgers Gedichte! Freilich hatte Schiller jenen sittlichen Läuterungsprozeß, den er eben bei Bürger vernahm, an sich selbst damals zum Theil schon durchgemacht. Von den „Näubern“ bis zum „Don Carlos“ und vollends bis zum „Wallenstein“ ist ein gewaltiger Schritt. Die Noth des Daseins hatte sich auch an seine Herzen gehistet — aber er raffte sich empor, er kämpfte und rang mit den Widerwärtigkeiten und Erbärmlichkeiten des Lebens, bis er siegreich zum höchsten Ideal hindurchgegriffen war. Und von diesem idealistischen Standpunkte aus vernurtheilt er die materielle Nüchternheit Bürgers und wies nach, daß der Dichter, welcher nach Volksthümlichkeit strebe, sich öfters nur mit dem Volke vermieße, statt sich zu ihm bloß herabzulassen oder es spielend zu sich hinauszuziehen. Die Wahrheit aber, daß die Gedichte Bürgers der letzten Feile und Vollendung entbehren, weil er selbst der höheren sittlich-wissenschaftlichen Durchbildung ermangelt, mußte ihm so verlegend und niederstimmend auf Bürger einwirken, da sie Fehler betraf, die nicht mehr zu verbessern waren. Und von diesem Gesichtspunkte aus verdient der gebemühtigste Dichter allerdings unsere vollste Theilnahme. — Uebrigens zählen seine Sonette zu den vornehmlichsten, die je gedichtet worden sind, so daß selbst Schiller anerkannte: sie sind „Muster in

\*) Das mit den Versen folgende: „O Bürger, Bürger, edler Mann, Der Lieder singt, wie's feiner kann!“







# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 111.

Sonnabend den 9. Juni.

1894.

## Agarische Geschichtsforschung.

Zu Gunsten des Antrags Kanitz, der bekanntlich „angemessene“ Getreidepreise durch Verstaatlichung der Getreideeinfuhr erzwingen will, beruft sich der „Bund der Landwirthe“ in seiner letzten Nummer auf — Friedrich den Großen. Die Erwiderung der Gegner des Antrags, jo etwas wäre überhaupt noch nicht dagewesen, weist der Verfasser also zurück:

„Nun, einer der größten Landwirthe des vorigen Jahrhunderts, der große König, der, die Bedeutung der Landwirtschaft anerkennend, sich derselben in hervorragender Weise annahm, hat zum Schutze der Kaufkraft der Bauern unter Anderem Folgendes gethan: Sobald der Scheffel Roggen unter einen bestimmten Preis, etwa 25 Sgr. (was wohl heute einem Preis von 5 Mk. entspräche) sank, so ließ er Roggen aufkaufen und nahm ihn in seine Kriegsmagazine. Sollten die Getreidepreise nach seiner Ansicht eine zu große Höhe erreicht, so öffnete er die Kriegsmagazine, ließ Getreide verkaufen und drückte die Preise. Durch diese Handlungswise wurde der Werth des Brotgetreides ein stabiler. Der Bauer wußte, was er bei seiner Ernte einnehmen mußte. Durch seinen größeren und sicheren Verdienst wuchs seine Kaufkraft. Der Staat aber setzte kein Geld zu, sondern verdiente noch.“

Niemand würde über diese Darstellung überrascht sein, als „der große König“ selbst. Zur Zeit Friedrich des Großen bedurfte es keiner Veranstellungen zum Schutze der Kaufkraft der Bauern. Das damalige Preußen, die preussische Landwirtschaft produzierte mehr Getreide, als der inländische Verbrauch erforderte; in den Jahren, welche eine Durchschnittsernte ergaben, konnte das kleine Preußen für 2 Millionen Thaler Getreide ausführen und selbst in dem Nothstandsjahre 1772 — dem ersten Jahr 1740 — hat Preußen von seinem eigenen Getreide leben und sogar noch an Nachbarn (Sachsen) abgeben können. Nach Beendigung der siebenjährigen Abgaben legte der König Getreidemagazine zur Verproviantirung der Armee an, nicht, wie der „Bund der Landwirthe“ insinuiert, um das Sinken der Getreidepreise unter einen gewissen Satz zu verhindern. Friedrich der Große schreibt darüber in seinen Denkwürdigkeiten von 1770—1775:

„Im darauf folgenden Jahre (1771) trat in ganz Norddeutschland ein allgemeiner Mißwuchs ein in Folge später Froste, welche alle Erzeugnisse des Bodens vernichteten; neues Geld war für das Volk zu fürchten, eine neue Nothwendigkeit, ihm zu helfen, war gegeben. Man gab der Armen unentgeltlich Korn; da aber der Verbrauch der Lebensmittel abnahm, so entstand im Urtage der Aecie ein Ausfall von 500 000 Thaler n. Der König hatte große Magazine in Schlesien wie in seinen Erblanden errichtet, 76 000 Wispel waren aufgespeichert, um die Armee 12 Monate lang zu ernähren; 9000 Wispel waren bei Seite gelegt mit der einzigen Bestimmung, für die Bedürfnisse der Hauptstadt aufzutreten. So weiße Vorsichtsmaßregeln bewahrten (im Jahre 1771) das Volk vor der Hungersnoth, von der es bedroht war; das Heer ward ernährt aus den Magazinen, auch dem Volke ward daraus gegeben, außer der besonderen Kornspende, welche für die Ginfahrt gegeben wurde. Auch im darauffolgenden Jahre verlagte die Ernte; aber wenn in Preußen der Scheffel Roggen 2 Thlr. und einige Groschen kostete, so war bei den Nachbarn die Theuerung noch weit größer. In Sachsen und Böhmen kostete der Scheffel 5 Thlr. Sachsen verlor mehr als 100 000 Menschen durch Hunger- und Auswanderung, Böhmen verlor 180 000 Seelen wenigstens; mehr als 20 000 böhmische und eben so viel schlesische Bauern suchten Zuflucht vor dem Gend in der Staaten des Königs; sie wurden mit offener Armen aufgenommen und verwendet, um die neuen Ansiedelungen zu be-

völkern. Das Unglück, unter denen die Unterthanen anderer Mächte litten, kam davon her, daß es in keinem Lande, außer in Preußen, gestülte Magazine gab.“

Nicht um das Sinken der Getreidepreise zu verhindern im Interesse der Produzenten legte Friedrich die Vorräthe für die Armee festzulegen, zu deren Beschaffung in einer Zeit, wo es weder Eisenbahnen noch Dampfschiffe gab, so viel Monate erforderlich waren, wie heute im Zeitalter des Dampfes und der Electricität Tage notwendig sind und er machte in Friedenszeiten von diesen Vorräthen Gebrauch, um das Steigen der Getreidepreise zu verhindern und eine Hungersnoth abzuwehren. Der Antrag Kanitz aber verlangt, daß das Reich das in jedem Jahre erforderliche Quantum ausländisches Getreide — die Produktion reicht zum inneren Verbrauch nicht mehr aus — ankauf und zum inneren Verbrauch zu einem gesetzlich feststehenden Minimalpreise verkauft. Weizen soll nicht unter 215, Roggen nicht unter 165 Mark käuflich sein. Wenn der „Bund der Landwirthe“ nach geschichtlichen Parallelen für den Antrag Kanitz sucht, so mag er die französische Geschichte des vorigen Jahrhunderts studiren; obgleich alle die Maßregeln, welche den Getreidehandel und die Ausfuhr erschwert, im letzten Grunde keinen anderen Zweck hatten, als die Verproviantirung des Landes, reichlich zum großen Schaden der Landwirtschaft, zu sichern. Staatliche Maßregeln zu Gunsten des Großgrundbesitzes und auf Kosten der Bevölkerung zu erlassen, ist den Agrariern vorbehalten geblieben. Daß sie dem Staat eine Theilung des Gewinnes vorzuschlagen sich nicht erlauben, beweist, daß dem Grafen Kanitz u. Gen. jedes Gefühl für das nothwendige oblige verloren gegangen ist.

## Politische Uebersicht.



Stuhl in der Perion von Kiswolski wieder hergestellt worden. Das offiziöse „Journal de St. Petersburg“ charakterisirt diese Maßnahme als ein Zeichen der normalen und regelmäßigen Ordnung der Dinge, sowie ein Pfand des Friedens und des guten Ein-

vernehmens für die Zukunft. Es erhofft davon eine Stärkung der Loyalität der katholischen Bevölkerung Rußlands.

**Frankreich.** Der französische General Gallifet sandte seine Beigen den Abgeordneten Pascal Groussier wegen des Briefes, den letzterer veröffentlicht hat und worin Gallifet gräßlich beleidigt wird. Der Kriegsminister General Mucier untersagte jedoch den Zwetsamp, jo daß Gallifet die Herausforderung zurücknahm. — Ein großer Anarchistenprozess findet in Paris Ende Juni vor dem Zuchtpolizeigerichtshof statt. Angeklagt sind die Anarchisten Faure, Grave, Bastard, Matza und Paul Declus (letzterer ist flüchtig), eine geheime Verbrecherbande gebildet zu haben. Ein zweiter Anarchistenprozess wird sich mit den Anarchisten Gange, Beaulieu, Felix und Jenson beschäftigen.

**Belgien.** Die Verfassungsrevision ist am Mittwoch mit Annahme der Wahlgesetzvorlagen in der Deputirtenkammer beendet worden. Die Berathung dieser Vorlage hat bekanntlich schon mehrere Monate gedauert. Die schließliche Annahme erfolgte mit 70 gegen 44 Stimmen. Alle Liberalen stimmten dagegen, ein Beweis, daß die schließliche Gestaltung den liberalen Forderungen nicht entspricht.

**Italien.** Die Ministerkrisis ist zwar noch nicht vollständig gelöst; jedoch zweifelt niemand daran, daß ein neues Cabinet Crispi im wesentlichen in derselben Form zu Stande kommen wird. Crispi hat sich mit Zanardelli in Verbindung gesetzt, um sich möglicherweise dessen Unterstützung bei der Weiterberathung der Finanzfrage zu sichern. Jedoch wird weder eine Combination Crispi-Zanardelli noch eine Combination Crispi-Rubini, an die auch gedacht war, für wahrscheinlich gehalten. Dagegen behauptet man allgemein, daß der Finanzminister Sonnino nicht wieder das Finanzportefeuille übernehmen werde. — Die im Banca Romana-Prozess gemachten Skandalenthüllungen gegen das frühere Ministerium Giolitti, welche dieses zu einem Schandministerium schlimmsten Art stempeln, sind in der Mittwochsitzung der Deputirtenkammer vom Vorsitzenden des parlamentarischen Enquete-Comitees, Modini, ausdrücklich bekräftigt worden. Modini erklärte, sämtlich das Cabinet Giolitti so schwer beladenden Aussagen des Polizeicommissars Montalto wären authentisch. Derselben Erklärungen habe Montalto auch seiner Zeit vor dem Comitee gemacht; letzteres habe dieselben aber geheim gehalten, da sonst die Regierung den Commissar Montalto ins Elend gejagt hätte und seine Familie ruinirt worden wäre. Es herrschte daraus fürchtbare Aufregung im ganzen Hause, so daß der Kammerpräsident die Sitzung aufheben mußte. Giolitti war in der Sitzung nicht anwesend. Der Justizminister erklärte in derselben Sitzung auf eine Anfrage Colajannis, welche Schritte die Justiz gegen Giolitti thun werde, nachdem ihm die ihm ähnlichen Beziehungen zur Banca Romana nachgewiesen seien, man müsse erst das Ende des Processes abwarten. Nach Beendigung des Processes werde aber die Staatsanwaltschaft gegen die Schuldigen vorgehen. — Auch die weiteren gerichtlichen Verhandlungen belasteten Giolitti sehr. Der Polizeidirektor mußte zugeben, den Beihilfsfest gegen Santolongo und Lazaroni in Sitzungsale des Ministerraths im Ministerium des Inneren halten zu haben, wo der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter sich aufhielten.

**Serbien.** Der liberale Centralausschuß hat geschlossen, beim König und bei der Regierung Vorstellungen wegen der zur Fortschrittspartei gehörenden Präfecten zu erheben, welche sich abfchneider Uebergriffe schuldig gemacht hätten. Anstatt die Radikalen niederzubalten, verfolgen die betreffenden Departements die Liberalen. In Gemeinden, wo ein einziger Fortschrittler vorhanden, werde dieser zum Gemeindevorsteher eingesetzt. Die Regierungs-